

Georges Rouault (1871–1958)

Christ bénissant (Christ imposant les mains), 1922–27

Aquatinta, mit Deckweiss überarbeitet
61,5 × 46 cm
65,5 × 50 cm
Chapon/Rouault 133; Wofsy 168
LSK 83.07

Das Blatt gehört zum Zyklus *Miserere*, der 1948 von der Société d'édition l'étoile filante herausgegeben wurde. Der Auftraggeber war Ambroise Vollard. Georges Rouault, der mehrere Werke für Vollard illustrierte, hatte mit der Arbeit an der Serie bereits 1916 begonnen und sie 1929 beendet. Vollard beabsichtigte, zwei grosse Portfolios von jeweils 50 Drucken herauszugeben.¹ Einer der Bände sollte *Miserere* betitelt werden, der andere *Guerre*. Beide Zyklen basierten auf einem Text von André Suarès, wurden aber wegen des enormen Umfangs nicht publiziert. 58 Blätter sind schliesslich gedruckt worden. Das vorliegende Blatt gehört zu den 40 Motiven, die Rouault für die endgültige Fassung ausschloss. Zwei Blätter hatte er zum Druck abgelehnt. Rouault hat die Anwendung der graphischen Techniken immer im Zusammenhang mit Suiten und Alben gesehen. Vollard war für ihn der idealste Auftraggeber, da dieser sich in besonderem Masse für das von Künstlern illustrierte Buch interessierte und in Rouault einen Wahlverwandten fand.² *Miserere* enthält Bildfolgen, die letztlich die Condition humaine veranschaulichen. «Das schwere Handwerk des Lebens» – «Le dur métier de vivre» – ist das Leitmotiv der gesamten Folge, die durch die Darstellung der Gestalt Christi als der grossen Hoffnung der Menschheit skandiert wird. Die monumentale Folge, die Rouault intensiv beschäftigt hat und die er immer wieder über-

arbeitete, hat bekenntnishaften Charakter.³ Sie enthält Rouaults Glaubensbekenntnis, wonach das Elend der Menschheit nur durch die Gottesgestalt ertragbar wird. Die Blätter zu *Miserere* stehen im Zentrum seines graphischen Œuvres und haben Bezüge zu seiner Malerei. Diese Bezüge treten nicht allein im male- rischen Aspekt der mit Deckfarben gehöhten Aquatintablätter in Erscheinung, sondern auch im Thematischen. Das Schaffen Rouaults ist von den ersten Werken an, die er 1905 im Salon d'automne in Paris zeigte, bis zu seinem Tode das Resultat eigenster existentieller Erfahrung. Er stand nicht wie Matisse auf der glückvollen Seite des Lebens, sondern umkreiste ein Leben lang die Schattenseiten: «Ein Schrei in der Nacht! Ein ersticktes Schluchzen! Ein Lachen, das sich erwürgt»,⁴ so hat Georges Rouault seine Kunst definiert. In seiner Malerei wie in seinen graphischen Blättern umranden schwarze Konturen die Formen. Sie erinnern an Glasfenster der Kathedralen und verweisen uns wie selbstverständlich in den Bezirk des Heiligen. Die Aura des Heiligen wird durch die Christusgestalt konkret erfahren, und Rouault steigert sie ins Mystische. Während der Künstler an den Blättern zu *Miserere* arbeitete, hatte er das Malen nahezu aufgegeben, so sehr nahm ihn das Thema in Anspruch. Erst gegen 1929 hat Rouault wieder mit der Malerei begonnen. Und immer wieder sind es die gleichen Themen, die ihn bewegen – «Ikonenmaler» hat Werner Haftmann ihn genannt.⁵ E.B.

¹ Roger-Marx, Claude: L'œuvre gravé de Georges Rouault. In: Byblis, 1931, S. 93–100.

² Chapon, François: Œuvre gravé de Rouault. Monte Carlo, 1978, S. 19.

³ Ebd., S. 97. Chapon führt die verschiedenen Korrekturen und Änderungen auf.

⁴ Wie Anm. 1, S. 85.

⁵ Haftmann, Werner: Malerei im 20. Jahrhundert. München, 1957, S. 114.